

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Prämumerationspreis:  
 in Loos:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ — „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „  
 Monatlich . . . 85 „  
 Die Zustellung in's Land monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unvollständige Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augensfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., ebel. der Stempelgebühr à 30 kr.

Direktions-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Redrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 37.

Hermannstadt, Mittwoch den 16. Februar 1898.

114. Jahrgang.

### Der Völkerfrühling.

An leitender Stelle schreibt „Neues Wiener Journal“: „Von den fünfzigjährigen Gedenktagen, welche im Laufe der ersten drei Monate dieses Jahres zur Erinnerung an die Völkerkämpfe von 1848 begangen werden, ist die erste, die italienischen Revolutionen umfassende Reihe nahezu abgeschlossen. In allen Staaten der apenninischen Halbinsel waren die absoluten Herrscher zur Verleibung von Verfassungen durch Straßenkämpfe oder durch vor solchen gezwungen worden. Voran schritt Sizilien. Mit der Schnelligkeit eines Stiepenbrandes ergriff die Freiheitsbewegung die Insel, um dann rasch den Apennin entlang, nach Norden vorzudringen, bis am 7. Februar der König beider Sardinien in eine Verfassung willigen mußte. Im Februar ging ein unterirdisches, eine Kratereruption verkündendes Grollen durch Frankreich, dessen Bürgerthum seit dem vorangegangenen Jahre mit steigendem Nachdruck die Erweiterung des Wahlrechts fordernde, und durch Mitteleuropa, in welchem einige deutsche Mittel- und Kleinstaaten sich verkrüppelter konstitutioneller Einrichtungen erfreuten. Am 21. Februar brach die Erhebung in Paris aus, und im Laufe des März triumphirten die Völker ganz Mitteleuropas über ihre Bedränger.“

Das gegenwärtig inmitten des politischen Lebens stehende Geschlecht streitet noch immer über die Bedeutung der Erhebung des Jahres 1848, die den höchstregenden Markstein in der Entwicklung des sich zum Scheitern aufschickenden Jahrhunderts bildet; denn noch nicht überall sind jene Kämpfe abgeschlossen, welche am Wendepunkte der europäischen Geschichte sich entzündet haben. Aber der fünfzigjährige Jahrestag wird zugestehen, daß die Revolutionen des Frühlings 1848 die unumgänglichen Wirkungen mindestens dreißigjähriger Regierungen waren und ihre sittliche Berechtigung und ihre Nothwendigkeit dadurch erweisen, daß die Willkürherrschaft überall ohne besonders nachdrücklichen Widerstand zusammenbrach und die damals erstellten Verfassungen die Grundlage der heutigen Rechtsordnung und der europäischen Staatsengruppierung bilden. Erschöpft, verblüht in den napoleonischen Kriegen, nahmen die Nationen den jeden freien Gedanken, jeden warmen Hauch zum Erkennen bringenden Druck der heiligen Allianz hin, und alle eilen Empfindungen, jedes reine Streben flüchtete in die Armdagärten der Kunst und ergoß sich in der mondbelegten Zubernacht der Romantik. Aber wie wenig die Resignation der Nationen eine Kräftigung der Herrschermacht bedeutete, das erwies sich aus der gewaltigen Wirkung, welche die Drohung des englischen Ministers Canning, das Jankreich werde sich an die Spitze aller seßhaften Unzufriedenen stellen, und sein Toast: „Bürgerliche und religiöse Freiheit werden auf der ganzen Erde herrschen“, auf die Mächthaber übten. Die Revolution begann in den Geisern der Gebildeten, nicht um geringster Theile gefördert durch die begonnenen, reizend schnellen Fortschritte der Wissenschaften, besonders der über tausendfältige Vorarbeiten fortgeschrittenen Naturwissenschaften, die Entwicklung der Maschinenindustrie, die Beschleunigung des Verkehrs durch den Beginn des Eisenbahnbaus und die Einführung der Dampfschiffe. Und gleichzeitig war die Schwung- und die Willenskraft der Reaction gelähmt, die an Altersschwäche zu kränkeln begann, jede Bewegung scheute, jede Verwicklung miß, aber auch jeden Fortschritt, selbst die kleinste Aenderung zu hemmen suchte. Dennoch schien ein Wunder nöthig, den Triumph der Nationen herbeizuführen. Und das Wunder ereignete sich: aus dem Conclave ging ein „liberaler“ Pops hervor. Wenn auch Pius IX. nicht für bürgerliche Freiheit schwärmte, so war er doch begeistert durch das Buch des Märches Gioberti vom „italienischen Principat“, das den Paps an die Spitze des geeinigten Italiens stellten und ihn so zum Oberherrscher der Welt erheben wollte. Als dann gar die von den Jesuiten angeregten, durch Metternich und den orthodox-protestantischen Geist beschirmten Versuche der bigott-katholischen Schweizer Urkantone zur Bildung eines Sonderbundes durch den Sieg der Eidgenossenschaft vereitelt waren — „Im Hochland fiel der erste Schuß“, so jubelte es durch Europa —, da war der Triumph der Freiheit rings in Europa unabwehrbar geworden; und nur greifenhafter

Eigenfinn und Entschlossenheit der reactionären Regierungen verschuldeten, daß dieser Sieg, statt durch Reformen herbeigeführt, durch Revolutionen erzwungen wurde. Auch wenn nicht das Jahr 1847 ein Mißjahr gewesen wäre, der nächste Winter diesjährige Hungersnoth, allgemeine Geschäftsstodung, schauerliches Elend gebracht und der wunderbar zeitige Anbruch des Frühlings die Massen in die Straßen gelockt hätte, auch dann hätte der Freiheitsdrang mit elementarer Gewalt seine Errungenschaften durchgesetzt und die verkommenen absolutistischen Systeme vom Erdboden fortgefegt. In unserer Zeit starker realistischer Strömungen ist es unmdglich, denen, welche nicht den Völkerfrühling von 1848 durchlebt haben, eine Ahnung zu geben von der idealen, alle irdischen Rücksichten bergessenden, das Gemeine weit hinter sich lassenden Begeisterung, von welcher die befreiten Nationen weit über sich selbst, über das menschliche Durchschnittsmas gehoben waren damals, „als Junger Europa vor verlort — Mit dem schönen Genusse — der Freiheit, und sie herzen sich — Und schwebten im ersten Ruff“. Man müßte die Schilderung der damaligen Geistes- und Gemüthsverfassung aus Citaten aus Schillers „Lieb an die Freude“ oder den Dichtern zusammenfügen, in welchen der Hlgeistslag von Bettoffs Mufe die Sterne streifte, um eine schwache Ahnung von jener Seligkeit zu geben. Jeder mochte die ganze Menschheit umarmen, auch den ärgsten Sündern vergeben, auch die Todten erwachen, daß sie sich mit den Lebenden freuen. Die Staatslist hat erwiesen, daß in dieser kurzen Epoche beinahe kein Verbrechen vorkam, das Eigentum auch den Hungersenden, auch den Menschenliebe überwo alle anderen Empfindungen. Die Zahl der Opfer jener weltbewegenden Kämpfe war unbedeutend, betrug nicht den tausendsten Theil Derer, welche von der Reaction ein Jahr später auf ihren Klären geschlachtet wurden. Die erste That der Negredien französischen Revolution war die Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen. Einzig, tausendfacher Ueberchwang und unglückliches politisches Unglück, namentlich in Deutschland und Italien, wo den idealistischen Bestrebungen die thatsächlichen Verhältnisse gegenüberstanden und jede politische Schulung fehlte, nöthigen uns heute ein Räthsel ab; doch wie an eine „erste, süße blide Jugendeselei“ denkt Jeder, dem das Haupt heute mit Silber umkränzt ist, an die Februar- und Märztage von 1848 zurück. Freilich, der Umchwang hatte nicht die Geister der Massen ergriffen, deren Materialismus sich als Schwergewicht an den Fortschritt hängte. In der Junischlacht schon mußte die Reaction sich aus ihrer Betäubung auf und schmeterte Rache an ihren Besiegern. Und doch ist heute Alles erfüllt, was vor fünfzig Jahren von den Edelsten aller Nationen erstrebt worden: Ungarn ist unabhängig, Italien und Deutschland sind einig, Frankreich ist eine Republik und der Weltfriede ist gestiftet, wie kaum jemals zuvor. Der Wlffestampfer aber, welchem diese Errungenschaften zu danken sind, wäre schwerlich siegreich gewesen ohne die Wlffestampfer im Jahre des Völkerfrühlings.“

### Die drohende Dictatur.

Das bei dem Soloproceß herbeivorkommende Vergleichen des Militarismus durch die verbundene Menge wird von Lucien Victor-Mennier im „Rappel“ mit folgenden scharfen Worten, an die sich trübe Betrachtungen und Prophezeiungen knüpfen, geäußert:  
 „Was unsere Väter empfanden, als die „Canaille“ im December 1851 den Affichen des Staatsstreiches aufjubelte, was wir selbst gefühlt haben, als das Gefibel heulte: „C'est Boulangue qu'il nous faut“ — daselbe bittere Gefühl des Stels empfinden wir augenblicklich wieder. Dieselben, die vor nunmehr zehn Jahren Boulangue jubelndem, spüren jetzt Bala im Namen der Ehre des Heres an. Zudem wird den fortwährenden, immer tieferen Rücksällen beizuhören, von Bonaparte zu Badinguet (Spitzname Napoleon's III., A. d. N.) von Badinguet zu Boulangue, von Boulangue

zu dem erstbesten Säbelkassler, wenn wir dem Schiffbruche alles dessen beizuhören müssen, was groß, was edel, was mit einem Worte die Republik war; wenn wir die Ehrlichkeit, das Pflichtgefühl, die Berechtigung, die Wahrheit, die Ehre steuerlos dahingeleiten, in der Ferne verschwinden sehen, so müssen wir, ja leider wir müssen uns fragen, ob das dreizehn Jahrehunderte der Monarchie hindurch diesem unglücklichen Lande eingemispelte Uebel nicht unheilbar ist, ob wir Franzosen wahrhaft dazu geschossen sind, als freie Männer zu leben und ob die dritte Republik, wie die erste und die zweite, nicht durch das unerbittliche Verhängnis dazu bestimmt ist, niederzuknirschen, um in dem schmutzigen Bette irgend eines hergelaufenen Dictators zu enden. Oh . . . wir werden unsere Gedanken frei herauslassen, indem wir unsere Pflicht als Schildwache erfüllen, die den Alarmruf bemerkt hat, somit sich den Kugeln preisgibt und fällt, während hinter ihr die plötzlich aufgeschreckte Armee zu den Waffen greift, — ja, der Dictator eilen die Unglücklichen in die Arme, die die Straßen mit den Rufen: „A bas Zola! Mort aux juifs!“ durchziehen, es ist die Dictatur, der man uns entgenreibt, es ist die Dictatur, die man organisiert und vorbereitet. — Wenn die Parole das Gewissen erlebt, wenn die Autorität sich auf den Platz des Gesetzes drängt, wenn die von den Vorgesetzten ertheilten Befehle an die Stelle der Gerechtigkeit treten, wenn Generale, die weber durch errungene Siege, noch durch geleistete Dienste sich empfehlen, herrschen und regieren, über der Civilgewalt, über der Nation selbst stehend, was bleibt da von der republikanischen Idee, von den republikanischen Principien? Und haben wir nicht das Recht, zu sagen, daß das Ende von Allem bedeutet, da nichts mehr von dem durch die aufgerichteten Gebäude stehen bleibt, die mit ihrer Selbstaufopferung, ihrer Mühe und ihrem Blute die Republik gründeten und dem Volke versprochen, daß diese Republik, die durch so laute und freudige Schreie der Liebe und der Hoffnung begrüßt wurde, die lang erwartete Aera der Gerechtigkeit, der Wahrheit, des Lichtes sein würde? — Das Ende! Ah, wie stoßen wir mit sterbenden Händen, wie von ein-m bösen Traume, von einer erschreckenden Vision gepeinigt, diesen suchbaren Gedanken bebend zurück! Was? So viele Kämpfe, so viele Mühen, eine so lange Schuld soll zu einem neuen Unglück, zu einem neuen Zusammenbruche führen? Wir wollen es noch nicht glauben! O, daß doch von den Schülern der Schildwachen die Armee erweckt würde! Wie, gebe es kein Ehrgefühl mehr in Frankreich? Wäre selbst der Sinn für die Gerechtigkeit verloren gegangen? Wäre sogar die Untertheilung des Guten und des Böden abhanden gekommen? . . . Die ganze Linie entlang flackert das Gewehrfeuer; die Schiffe streifen mit ihren schneid verglimmenden Lichtern den verruchten Schotten — Feuer! Feuer gegen den Feind!“

Zum Schluffe ruft der Verloster des interessanten Artikels aus: „Zu Hülfe, zu Hülfe für die Republik, für die Freiheit! Auf Jankeligen! Auf Gaster! Auf Alle, die ein Herz in der Brust schlagen, ein Gehirn in ihrem Haupte arbeiten fählen, die Männer sind! Wowärts in den Kampf! Die Dictatur steht bereit und fertig da! Es handelt sich darum, wieder das gültige Recht zu zertreten! Es handelt sich darum, noch einmal die Republik, noch einmal unser geliebtes Frankreich zu retten!“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Februar.  
 In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Graf Albert Apponyi: Wenn die Regierung gegen die Verbeurteilung der aufständischen Schritte Verfassungen findet, welche die anständigen, ihre Pflicht erfüllende Presse nicht tangiren, so werde er denselben seine Zustimmung nicht entziehen.  
 Die agrar-socialistische Bewegung in Ungarn droht zu einer ersten Calamität für die das Land beherrschende Gentry zu werden. Unjomehr

### Feuilleton.

#### Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortman.

(Schluß.)

„Nicht so ist es gemeint. Es ist viel schlimmer! Das Fräulein Helga Bradwell hat überhaupt aufgehört, zu existiren“, — sagte Graf Satory.  
 „Herr Graf — wenn das ein Scherz ist —“ entgegnete Wollhardt.  
 „Gewiß nicht! — Ich spreche im vollen Ernst, wenn ich Sie darauf vorbereite, daß Sie statt der Miß Bradwell, die Sie verliehen, nur noch eine Comtesse Helga Satory wiederfinden werden.“  
 Wie ein Schläger fiel es von Hermann's Augen, aber noch ehe er in seiner grenzenlosen Uebercofchung ein Wort der Erwiderung gefunden, hatte sich Gabriele, unbemerkt an die Umgebung, in der sie sich befanden, mit einem jauchzenden Aufschrei an die Brust des Grafen geworfen.  
 „Vater — mein geliebter Vater! Ist es denn möglich? Ich soll meine Schwefter wiedersehen? — Da haßt sie endlich — endlich gefunden?“  
 An den Wimpern Satory's funkelten Thränen, und Thränen waren auch in seiner Stimme, da er entgegnete:  
 „Ja, Gabriele — wir haben sie wieder — dank einer wunderbar gnädigen Fügung des Himmels, der diesen wideren jungen Mann dort zu seinem Werkzeuge ausersehen hatte. Es ist eine seltsame, romantische Geschichte, die Du nachher aus dem Munde Deiner so lange vergeblich gesuchten Schwefter in all' ihren Einzelheiten vernehmen sollst. — Für jetzt dürfen wir die schmerzliche Fügung nicht noch länger warten lassen. Es hat mich Wege gelostet, sie zum Verzicht auf die Fahrt nach dem Wahnhose zu bewegen, und ich denke, wir Alle empfinden in gleicher Stärke das Bedürfnis, zu ihr zu eilen.“  
 In dieser letzten Vermuthung aber hatte er sich getäuht, denn als der Graf mit den beiden Damen in der Hotel-Equipage Platz genommen

hatte, lästete Hermann Wollhardt, statt zu ihnen einzusteigen, den Hut und sagte:  
 „Ich bitte die Herrschaften, mich für heute zu beurlauben. Mit Ihrer Erlaubniß, Herr Graf, werde ich mich morgen bei Ihnen melden lassen. Sie um eine kurze, für mich sehr wichtige Unterredung zu bitten.“  
 Ohne auch nur eine Antwort des betroffenen Satory abzuwarten, schloß er den Wagenschlag und trat hastig um einige Schritte zurück, indem er gleich dem Kutscher das Zeichen zur Abfahrt gab. Der Graf rief ihm jetzt noch etwas zu, aber Wollhardt hörte es nicht mehr oder wollte es nicht mehr hören. In derselben Minute noch war er unter dem Schutze der Dunkelheit in dem Menschengewühl verschwunden.  
 So sauer war dem jungen Philologen wohl noch nie in seinem Leben ein Gang geworden, als der, den er in einer frühen Vormittagsstunde des folgenden Tages antrat und dessen Ziel das hohe, stattliche Gebäude des Hamburger Hofes am Jungfernstieg war. Aber er war hinrichtlich dessen, was er für seine Pflicht halten mußte, mit sich selber völlig im Reinen, und die wunderthame Fügung, die nun auch Helga Bradwell von seiner Seite riß, hatte ihn in den einmal gefassten Entschlüssen nur noch befestigen und stärken können.  
 Er schied durch einen Reiter dem Grafen Satory seine Visitenkarte und — wie er es nicht anders erwartet hatte — wurde er auf der Stelle vorgelesen. Schon aus der würdevollen, etwas steifen Haltung seines bisherigen Öhners und aus dem tiefen, fast feierlichen Ernst in seinen Zügen glaubte Hermann, auf den ersten Blick entnehmen zu können, daß er die Gunst des hochfinnigen Mannes durch sein gestriges Benehmen völlig verfehrt habe. Ohne ihm noch seiner sonstigen Gewohnheit herzlich die Hand zu reichen, deutete Satory auf einen Stuhl und sagte:  
 „Sie wüßten mich in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen, Herr Wollhardt! Ich habe deshalb die Damen fortgeschickt. Darf ich also bitten?“  
 „Das Anliegen, das ich Ihnen vorzutragen wünsche, Herr Graf,“ erwiderte Hermann, indem er all' seinen Muth zusammen nahm, „ist ein

wichtiges selbstverständliches nur für mich. Ich bin gekommen, um Ihnen zunächst noch einmal von ganzem Herzen für all' die Güte zu danken, die ich von Ihnen erfahren durfte und die ich Ihnen, wie der Comtesse Gabriele sicherlich bis an das Ende meines Lebens niemals vergessen werde.“  
 Satory unterbrach ihn durch eine abweichende Handbewegung.  
 „Lassen wir das einstweilen! Wenn ich Sie recht verstanden habe, wollten Sie mir irgend einen Wunsch kundgeben.“  
 „Ja, Herr Graf — den Wunsch nämlich, mich aus meinem Dienstverhältniß wieder zu entlassen, und zwar, wenn es sein kann, noch heute.“  
 In dem ersten Anfluge des Widerens zeigte sich nicht die geringste Ueberredung.  
 „Und Ihre Gründe?“  
 Hermann Wollhardt schloß tief Athem, ehe er mit niedergeschlagenen Augen versuchte:  
 „Ich bin nach reiflicher Ueberlegung zu der Erkenntniß gekommen, daß ich mich von der Verweisung über meine trostlose Lage zu einem vorzeitigen Entschlusse drängen ließ, als ich mich an Ihre Großmuth wandte. Ich hatte für eine kurze Zeit das Vertrauen in meine eigene Kraft verloren, aber ich habe inzwischen eingesehen, daß solche Muthlosigkeit schändlich und eines Mannes unwürdig ist. Lassen Sie mich von ganzem Herzen hoffen, Herr Graf, daß dieses offene Bekenntniß mich nicht den letzten Rest Ihres freundschaftlichen Wohlwollens kostet.“  
 Als hätte er die letzten Worte völlig überhört, fragte Satory:  
 „Ehe ich Ihnen die erbetene Entlassung bewillige, darf ich doch wohl erfragen, welches Ihre nächsten Zukunftspläne sind?“  
 „Ich werde mich nach Berlin oder in irgend eine andere größere Univeritätsstadt begeben und mir dort durch jede Erwerbsthätigkeit, die sich mir darbietet, die Mittel zur Vollendung meiner abgebrochenen Studien und zur Ablegung meines Staats Examens verschaffen. Ist es mir erst gelungen, diese wesentlichste Schwierigkeit zu überwinden, so werde ich leicht mein weiteres Fortkommen finden.“  
 Graf Satory nickte.



Hermannstadt. Die Mitglieder der Deputation umfanden entließigen Hauptes den Grabhügel und eines derselben, der Buchbinder-Gehilfe Ernst Fröhlich, hielt im Namen der Arbeiter-Partei eine Gedächtnisrede, welche er mit der Biographie des Verstorbenen begann, seiner Studien im Auslande, sowie dessen literarischer Schöpfungen erwähnte, und nach längerer Ausführung mit Worten des Dankes schloß. Hierauf entfernten sich die Mitglieder dieser Deputation und auch das mittlerweile angekommene Publikum.

(Hermannstädter Elektrizitätswerk.) Am 1. März l. J. um 4 Uhr Nachmittags wird im Sitzungssaale der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa die ordentliche General-Versammlung dieser Actien-Gesellschaft abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen fünf Gegenstände.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Töbis, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen auf diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, 8 Uhr 5 Minuten Abends (Schnellzug über Alvincz) und 9 Uhr 15 Min. Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 33 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Heltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Abends. IV. Von Szekesfeh: 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. V. Von Alvincz: 6 Uhr 55 Min. Früh, 12 Uhr 40 Minuten Mittags und 8 Uhr 5 Minuten Abends. Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Töbis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 41 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 30 Minuten Früh und 2 Uhr Nachmittags. IV. Nach Heltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends. V. Nach Szekesfeh: 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags. VI. Nach Alvincz: 7 Uhr 44 Minuten Früh (Schnellzug über Alvincz), 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags und 5 Uhr 5 Minuten Abends.

(Todesfall.) Vorgestern, 13. d., Mittags ist in Klausenburg der f. ung. Universitäts-Professor Dr. Heinrich von Finoly nach längerem Leiden gestorben. Er war eine Herde der philosophischen Facultät, ein Mann von gründlicher und vielseitiger Bildung. Seine Hauptfächer waren Archäologie und Philologie. Neben seiner Universitäts-Professur versah er schon seit Jahrzehnten das Amt des hiesigen Bürgermeisters. Das Leichenbegängniß fand heute Nachmittags statt.

(Majestäts-Beleidigung.) Wie dem „Besten Stod“ aus Kronstadt gemeldet wird, hat Obergespan Laurer die Untersuchung gegen den dortigen Lehrer Friedrich Reimesch, der anlässlich der Heimkehr der sächsischen Frauen-Deputation im Wohnhause zu Kronstadt Abzweige ausbrachte, als die dort versammelten Ungarn den König und den Minister-Präsidenten hochbeiden ließen, beendet. Da Reimesch gefänglich war, übermittelte der Obergespan die Acten der Karosbalsarbelter Oberstaatsanwaltschaft. Das energische Vorgehen des Obergespans findet den lebhaftesten Beifall der Kronstädter Ungarn.

(Bauchredner, Schlangemensch und — Taschendieb.) Aus Wien meldet man: Der Weichhafter wurde in der Kärntnerstraße ein Taschendieb verhaftet, der sich falsche Namen beilegte und unter dem Verdachte anwerthiger Diebstähle in landesgerichtliche Untersuchung gerieth. Nach fast zweimonatlicher Haft wurde der Act dem Bezirksgerichte abgetreten, vor welchem sich am 11. d. der Angeklagte Ernst Schwab, ein 22-jähriger Burche, wegen Taschendiebstahls, Falschmeldung und Verhöhnung zu verantworten hatte. Der Angeklagte war — wie er erzählte — Kellner in Berlin, dann Artist im Circus Salamonski, mit dem er die halbe Welt durchkreuzte. Auf dieser Rundreise blühte er in Prag und Eger Diebstahlsproben ab, und servierte dann als Kellner im Cuckhouse zu Homburg und in Hohen-Baden; auch war er Stenograph und Redakteur der „Hamburger Dampf-„Aquila Victoria“, mit dem er große Seereisen machte. Im Besitze des Angeklagten wurden 40 Sprungflügel, Theaterkarten und viele Taschenuhren gefunden. — Richter: Woja die vielen Taschenuhren? — Angekl.: Ich trage principiell Taschenuhren! — Richter: Ich finde das sonderbar. Ein gewöhnlicher Mensch trägt doch nicht das ganze Jahr Taschenuhren. — Angekl.: Ich bin aber kein gewöhnlicher Mensch. (Heiterkeit.) — Richter: Womit haben Sie sich zuletzt fortgequält? — Angekl.: Ich war Bauchredner und Schlangemensch! — Richter: Das wird wohl wieder eine Ihrer vielen Lügen sein! — Angekl.: Ich kann das beweisen! — Richter: So? Dann geben Sie uns eine Probe Ihrer Bauchrednerkunst. — Angekl.: Ja, Herr Rath, noch einer fünfzigjährigen Haft und der Kopf bin ich das nicht im Stande! — Richter: Sehen Sie! Ob Sie Bauchredner oder Schlangemensch sind, ist zweifelhaft, aber daß Sie ein Taschendieb sind, ist sicher! — Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten Arrest verurtheilt.

(Mit Schlägel und Eisen.) Eine Schilderung des Bergbaues und seiner technischen Hilfsmittel. Von Dr. Wilhelm Berich. Mit 26 Holzschnitten und über 300 Text-Abbildungen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Unter den zahlreichen Stoffen, die der Bergmann fördert, sind es besonders drei, ohne welche unsere Kultur undenkbar wäre: Eisen, Kohle und Salz. Ihnen schließen sich aber noch zahlreiche andere, fast ebenso wichtige Materialien an, die nahezu die gleiche Bedeutung besitzen und welche ebenfalls auf bergmännische Weise gewonnen werden. Die Producte des Bergbaues spielen somit eine hervorragende Rolle und es ist begreiflich, daß der Gewinnung der Rohstoffe aus dem Erdbinnen allwärts großes Interesse entgegengebracht wird. Es fehlte aber bisher ein Buch, welches das allgemeine Verständniß des Bergbaues vermittelt. In Wort und Bild schildert nun „Mit Schlägel und Eisen“ die Thätigkeit des Bergmannes, es bespricht die technischen Hilfsmittel des Bergbaues und die Art und Weise, in welcher die Erze und das Salz, die Kohle und das Erdöl, die Edelsteine und andere wichtige Producte gewonnen und verarbeitet werden. Zahlreiche Illustrationen erläutern den Text und runden das Werk zu einer einheitlichen, lebhaften und gemeinverständlich Darstellung des Bergbaues ab, welche nicht nur bei Alt und Jung Interesse erweckt, sondern auch dazu beitragen wird, daß der mäßigvolle und gefahrenreiche Beruf des Bergmannes bei allen Jenen, die nicht Gelegenheitshaber sind, näher mit diesem wichtigen Zweige der Production zu verstanden, volle Würdigung und Anerkennung findet.

(Fatales Mißverhältniß.) Eine alte Dame und ein junger Mann sind die einzigen Passagiere in einem Coupé der Londoner Untergrundbahn, die den Stadt- und Vorortverkehr vermittelt. Während man sich der Station Waterloo nähert, wird die Dame etwas unruhig und wendet sich an den Herrn mit der höflichen Frage, ob die kommende Station wirklich Waterloo sei. Der Mann bejaht dies ebenso höflich und die zutraulicher werdende Alte bittet nun ihren Reisegefährten, die große Freundlichkeit zu haben, sobald der Zug hält, ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. In liebenswürdiger Weise gibt der Herr das erbetene Versprechen. „Sehen Sie, mein Herr,“ erklärt nun die Dame, indem sie erleichtert aufatmet, „ich bin doch schon alt und gebrechlich und muß daher sehr langsam, und zwar rückwärts aussteigen. Jedemal, wenn ich nun auf Waterloof Waterloer den Zug verlassen wollte und mit Noth und Mühe zur Hälfte aus dem Coupé heraus war, kam ein Schöfner angezogen, gab mir einen sanften Stoß von hinten, indem er rief: „Manu aber'n biestän“

fig, Madam!“ und drinn war ich wieder. So bin ich nun schon glücklich zum dritten Male um den Ring gefahren und möchte jetzt doch wirklich gern heraus.“ Unter dem Beistand des gelanten jungen Mannes gelang es Waterloer denn auch endlich, ungehindert den festen Boden des Perrons von Waterloer zu erreichen.

(Die Grippe) ist in London wieder in der That begriffen. In der letzten Woche sind ihr 102 Personen in der britischen Hauptstadt zum Opfer gefallen. Eine Ausnahme abgerechnet, hat sich die Zahl der Todesfälle an der Krankheit seit Weihnachten stetig vermehrt. Im Ganzen beträgt sie seit der Zeit 375. In der letzten Woche kam ein Todesfall von 18 im Geamten auf die Grippe. Mehr als die Hälfte der an der Influenza Erkrankten waren über 60 Jahre alt. Nur 28 Personen von den 102 waren unter 40 Jahre alt. Auch die Hals- und Brustkrankheiten wüthten gegenwärtig in London hart.

(Eisenbahnunfall.) Unweit Penia sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. Beide Locomotiven und 8 Waggons sind vollständig zertrümmert. 10 Passagiere verloren ihr Leben, während 9 andere Schwere oder leichte Verletzungen davontrugen.

(Hans im Glück!) Der Muth steht oft genug im umgekehrten Verhältniß zur Intelligenz. Was bei dem letzten Madrider Stierkampf geschah, ist ein Beispiel dafür. Antonio Dimecha, im Reich der Kunst Valentin genannt, trat zum ersten Mal als Espada auf und entwickelte eine Bewegtheit, die Alles überstieg, was man noch hier gesehen hat, und die gerade so phänomenal war, wie die Dummheit und Unkenntniß der elementarsten Regeln der Stierkämpfe. Das Glück aber ist dem Vermögenden hold, und so ging es auch Valentin. Während er mit der rothen capa den Stier reizte, mit nie gesehener Kühnheit, aber so ungeschickt, daß man die Köpfe schüttelte, verlor er das Thier einen Hornstoß in den Schädel, doch jeder Andere genug gehabt hätte. Valentin schüttelte sich etwas, rief sich den Schädel, machte sich nicht vor dem Stier mit höchster Sorglosigkeit — es ist schon fast Wahnsinn — zum Publikum und gab durch Zeichen zu verstehen, daß ihn so eine Kleinigkeit gar nicht anfechte. Der Stier nahm natürlich die Gelegenheit wahr und wollte Valentin in den Sand, ließ auf den Dolgenden los, doch er im Sande herum rollte und schließlich mit Mühe und Noth blutend und mit zerfetzten Kleidern sich erhob. Aber auch nun „fürchtet der Ritter sich nicht“. Er nahm seinen Degen, ließ auf Strümpfen — er hatte bei der Einmüdung in den Sand auch seine Schuhe verloren — seinem Feinde nach, stellte sich kergengerade so dicht vor demselben auf, daß er fast das Maul des schnaubenden Stiers berührte, und ließ ihm mit einem schändlichen Stoß den Degen bis an's Heft in den Rücken, daß der Stier, ohne Mund zu thun, zusammenklappte und in die Erde sank. In diesem Momente nun pflügte die Stiersechster mit aller Vorhuth von hinten sich dem niedergebuckelten Thiere zu nähern, um ihm mit dem Dolche hinterrücks den Gnadenstoß zu verlegen. Herr Valentin aber lehnte sich von vorne her mit höchster Seltenheit zwischen — die Hörner seines Gegners, der mit einer letzten Anstrengung ihn immer noch ein paar Meter hoch hätte in die Luft schleudern können, und stach ihn ab. Rasender Entschloßener! Man frag den kühnen Helden unter dem Jubel des Publicums auf den Schultern durch die Arce. Wenn er noch etwas lernen wird, dann kann er der erste Stierkämpfer der nächsten Zukunft werden.

(Ein romantisches Drama) wurde in diesen Tagen vor dem Saronatorer Bezirksgericht verhandelt. Die 17 Jahre alte Constantinianerin Olga Krivot war des Mordes ihres 20 Jahre alten Bräutigams Michael angeklagt. Sie war von einer griechischen Mutter in Odesa geboren, erhielt in der griechischen Pension eine einigermaßen gute Bildung und wurde mit 15 Jahren Waise. Ihre melodische Stimme veranlaßte sie, Sängerin zu werden; auf der Michail-Nowgoroder Ausstellung errang sie große Erfolge und wurde der „Singsänger der Sänger“ genannt. Unter den Kollegen brach sich ein gewisser Michael Edelstein, der ihr Herz und Hand anbot. Nach kurzem Zusammenleben trennte er sich aber und wollte eine Andere heiraten. Er veranlaßte mit betrüblichen Kaufleuten Trinkschmäh, um seine Finanzen zu verbessern, und zwang Olga unter Mißhandlungen, mitzutrinken und sich ihnen hinzugeben. Olga floh von ihm, — wurde eingekerkert, und zur Unterstich einer Contractes für eine Concertreise gezwungen, dessen Bruch eine große Strafzahlung nach sich ziehen mußte. Edelstein verstand mit Schmiedeleuten und der Frau ein ganzes Jahr keine Gewalt über Olga auszuüben zu lassen. Olga hatte erfahren, daß ihr Freund eine Andere mit Wittig heiraten wollte und daß der Trauungstag schon festgesetzt sei. Jütternd fragte sie ihn, was daran wahr wäre. Eine Salbe von Schimpfworten war die Antwort. Er, der ihren Fall herbeigeführt hatte, nannte sie ein gefallenes Frauenzimmer; nur ein anständiges Mädchen könne seine Frau werden. In höchster Erregung ergriff Olga einen auf dem Tisch liegenden Revolver und drückte die Waffe ab — Edelstein lag todt vor ihren Füßen. Vor Gericht wurde festgestellt, daß Edelstein seine erste Frau vierzehn Tage nach der Hochzeit gezwungen habe, mit betränktem Kauf zu sich zu kommen und sie zu berauben, in Folge dessen sie sich erschossen habe. Die Geschworenen stellten auf Grund dieser Thatfachen ein freisprechendes Urtheil. Die Freisprechere fiel vor der Anklagebank in Ohnmacht. Die Geschworenen mußten, daß Olga's Vermögen nur 15 Kopeken groß war und legten zu ihrem Vertheil 40 Rubel zusammen.

(Eisen aus Sand.) Eine vielversprechende Erfindung, welche die Eisenindustrie der ganzen Welt einen Umwälzung entgegenführen und das Eisen ungemein wohlfeil machen könnte, kündigt ein amerikanischer Erfinder Namens Henry Arden an, und er hat sie sich auch bereits patentieren lassen. Er will nämlich die ganz unerschöpflichen Ablagerungen von Eisenerz im Sande an den Küsten der großen amerikanischen Binnenseen, sowie an den Küsten des Atlantischen und des Stillen Oceans durch einen „Magnetischen Erz-Separator“ freimachen und er behauptet, daß die Kosten seines Verfahrens höchstens 1 Dollar pro Tonne betragen; das auf solche Art gewonnene Eisenerz ist, wie er versichert, beinahe reines Eisenerz und bedeutend besser für Manufacturzwecke, als das gewöhnliche Roh-Eisen. Das aus dem magnetischen Seelant-Erz gewonnene Eisen soll z. B. auch in den besten Raffinirten-Stahl umgewandelt werden können. Einweisen sind das freilich im Wesentlichen eist Versprechungen; aber bereits hat man die erste Probe mit der Erfindung gemacht, und dieselbe soll befriedigend genug ausgefallen sein, um den practischen Werth des Arden'schen Apparates vollkommen zu erweisen. Arden erinnert in seinem New Yorker etwa an einen Röhren-Speisegrant, ist nur 7 Fuß hoch, 3 Fuß breit und 18 Zoll tief. Die benutzten Factoren sind einfach magnetische Anziehung und Schwerkraft, in Verbindung mit der Benutzung desselben elektrischen Stromes, welcher für elektrische Beleuchtung angewendet wird.

(Ein weiblicher Bürgermeister.) Mrs. Curtis, Bürgermeisterin von Cimarron in Kansas, ist zugleich Wadenshaderin und eine der thätigsten Geschäftsfrauen in Kansas. Sie führt auch die Geschäfte von Cimarron, wie eine Frauencorrespondenz meldet, meisterhaft. Während man mit ihrer Wahl einen Scherz ausführen wollte, preist man sie jetzt als den besten Bürgermeister, den Cimarron je hatte. Die Stadt Cimarron selbst gegenwärtig noch unter einer großen Schuldlast, welche sie sich in einem Wählkampf aufgebürdet hat. Mrs. Curtis hat diese Angelegenheit in die Hand genommen und führte sie zur Zufriedenheit der Schuldscheinbesitzer und der Steuerzahler durch.

(Weißer Spaken.) Die japanische Vogelzucht steht auf einer sehr hohen Stufe. Das neueste von ihnen erzeugte Spiel der Natur besteht in der Züchtung von weißen Spaken. Sie wählen ein paar graue Spaken aus und halten sie in einem Käfig, der in einem vollständig weißen Zimmer aufgestellt wird. Die Wartung und Fütterung übernehmen Personen, die von Kopf bis zu Fuß in schneeweißem Weiß gekleidet sind. Der Einfluß der weißen Umgebung ist nun so groß, daß das G. H. der

der Vogel nach mehreren Geschlechtern gleichmäßig fortgesetzter Zucht eine vollständig weiße Färbung annimmt. Die Suggestion feiert in diesem Fall einen ihrer höchsten Triumphe. — Wenn's nur nicht weiße Enten sind! —

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern Abend in der Seltauerstraße ein Arbeitstischchen. Es wird erlucht, dasselbe Postengasse Nr. 11 abzugeben. — Verlaufen hat sich ein Dackler, schwarz mit weißen Füßen und Brust; abzugeben bei der Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 15. Februar.

Bestern besichte uns das Gastspiel des Herrn Albin Dinel's „Hüttenbesitzer“ ein. Geradezu auffällig ist die förmlich krankhafte Borkie der Mimen für den Dackler, seit Sonnenhal diesen Ritter der modernen Industrie in seinem Siege über den Edelstolz zu einer angelegentlich Glangleistung gestaltet hat. Und doch, genau gesehen, darf der „Hüttenbesitzer“ als Prototyp eines mit Disziplinierung jeder künstlerischen Rücksicht rein auf den brutalen Effect zugeschnittenen Schauspiels à la Colportage roman gelten. Sieht man es zum ersten Male, so fällt es einem schon bedenklich auf die Nerven, muß man es in einer und derselben Spielzeit wiederholtlich genießen, so wird es schier unerträglich.

Herr Albin hatte sich offenbar mit vollem Eifer in seine Rolle vertieft und bemühte sich, aus dem Hüttenbesitzer nicht bloß ein verblüffendes Phänomen übermensüchlicher Großmuth und idealen Edelmanns, sondern einen wirklichen Menschen zu machen, es gelang ihm aber nicht, die Figur mit überzeugender Lebendigkeit zur Anschauung zu bringen. Seine Darstellung war eben nicht frei vom Schablonen, Altschulischen und Theatralischen und ließ somit die Wirkung des unmittelbaren, mit elementarer Gewalt fortwirkenden Eindruckes vermissen. Seine äußere Erscheinung, die für den Reizgehalt seiner wie geschaffen ist, ist für den Hüttenbesitzer — wie soll ich nur sagen? — zu massiv und strotz unbedingten jeden Schimmer von Illusion, auf die doch das ganze Gelingen dieser Rolle gestellt ist. Der Hof, dessen Darbietung übrigens, namentlich nach der großen Schlußscene des zweiten Actes, durch mehrmalige Hervortritte ausgezeichnet ward, erzielte an diesem Abende lediglich einen Achtungserfolg.

Die Besetzung der übrigen Rollen blieb unverändert. Fr. Zubrot (Claire) participierte an den Aufzeichnungen. — Fr. Dezan (Athens) hatte die anlässlich der Gestaufführung ertheilten Rathschläge verhältnißmäßig beherzigt, und zwar zu ihrem sichern Vortheile, wofür ihr hiemit verdientes Lob gezollt sei.

Original-Telegramme.

Budapest, 15. Februar. In Szigand (Bemplerer Comitot), wo der Socialismus sehr ausgebreitet ist, widersetzten sich die Bauern dem Einmarsche des Militärs. Es entstand ein förmlicher Kampf; 8 Bauern wurden verwundet, 20 verhaftet. Der Verwaltungsausschuß des Comitotes verlangt von der Regierung die Anordnung des Statiums.

Paris, 15. Februar. In seiner Auslage erklärt der Schrift-Experte Charabay, man könne Jemanden nicht auf das bloße Gutachten von Sachverständigen im Schreibfache verurtheilen, wenn nicht andere, moralische Momente dafür vorhanden wären. Bei der Heimfahrt Jota's ereignete sich kein Zwischenfall.

Marktbericht.

Hermannstadt, 15. Februar. Weizen per Sack 76 bis 78 Rilo fl. 9.80 bis 10.80, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 8.50 bis 9.40, Korn 62 bis 70 Rilo fl. 5.40 bis 6.20, Gerste 62 bis 68 Rilo fl. 4.20 bis 4.60, Hafer 40 bis 48 Rilo fl. 2.70 bis 3.30, Runkeln 63 bis 74 Rilo fl. 3.90 bis 4.40, Rüböl 76 bis 80 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erdbeeren 66 bis 70 Rilo fl. 2.40 bis 3.—, Backmehl 46 bis 50 Rilo fl. 4.80 bis 5.—, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 6.— bis 6.50, Bohnen 46 bis 50 Rilo fl. 7.50 bis 8.50, Avelen 74 bis 78 Rilo fl. 6.— bis 6.50, Weizen per 100 Rilo fl. — bis 21.90, Mehl Nr. 0 fl. 20.60, Mehl Nr. 1 fl. 20.—, Mehl Nr. 2 fl. 19.50, Mehl Nr. 5 fl. 19.—, Speck fl. 56 bis 60, Schweinefleisch fl. 38 bis 64, rober Unschutt fl. 12 bis 15, Kernen-Unschutt fl. 24 bis 26, große Unschutt fl. 38 bis 40, Seite fl. 20 bis 22, Sen fl. 1.40 bis 1.80, Honig fl. 32 bis 35, bates Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. fl. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 46 bis 60 fr., bei den Viehhändlern (mündere Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 fr., Kalbfleisch 36 bis 60 fr., Schweinefleisch 52 bis 54 fr., Schmalz fl. — bis 30 fr., Eier 10 Stück 20 bis 24 fr.

Fremden-Liste vom 15. Februar.

Hotel Römischer Kaiser. Darin: Capriester, Gornes, Privatier, von Faclet; Urey & Beamter, von Kronstadt; Stieber, Ingenieur, Altmann, Kaufmann, von Budapest; Pang, Kaufmann, von Szeged; Schabel, Kaufmann, von Raab; Buchner, Kaufmann, von Homburg; Pehner, Kaufmann, von Neudorf; Montag, Kaufmann, von Weipert; A. Kleiss, H. Kleiss, Kaufleute, von Fogaras; Königstein, Karpath, Torbi, Schwarz, Ripper, Kaufleute, Kaufm., Reisender, von Wien. Hotel Neuhäuser. Altischer, Fabrikant, von Raab; Jirich, Kaufmann, von Eitelsbach; Zeile, Kaufmann, von Wien; Braun, Kaufmann, von Villau. Hotel Weitzer. Schmidt, Ingenieur, von Wien; Bilmann, sammt Gattin, Barrer, von Wärsch; Kobbels, Kaufmann, von Neumarkt; David, Notar, von Fred; Jogi Reberer, von Pleß; Zato, Pfarer, von Denau; Roth, Reisender, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Mittwoch den 16. Februar 1898: I. Vorstellung. X Abonnement. Wohlthäter der Menschheit. Schauspiel in 3 Acten von Philippi.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

ad 1283/1898. szám. urb.

[118] 2-3

U. 3. 117/1898.

[88] 3-3

**Hirdetmény.**

A rozsondai általános határozati ügyben az előmunkálatok megkezdésére, illetve a 356/1893 l. M. r. 61. és következő S-ában elrendelt teendők teljesítésére határnapul 1898. évi márczius hó 11-ik napjának délelőtti 8 óráját Rozsondára a község házához kiüttem.

A most trótt határnapra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki meg nem jelenése az eljárás akadályosul nem szolgál és hogy a meg nem jelent felek a megjelent felek előadásába belenyugodtaknak fognak tekintetni.

A bírókrendező mérnök urakat felhívom, hogy mind azok, kik a fennírt tagosítási ügyben a mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, ajánlataikat a szerződési pontozatok előterjesztése mellett a fennírt határnapig vagy azon nálam, vagy az érdekelt feleknél adják be.

Erzsébetváros, 1898. évi február 9-én.

Kovácsy Albert  
Jeney eljáró bíró helyett.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Requisitionen.**

- Am 19. Februar beim Staatsbauamt in Döös Offenerbauung wegen Reparaturen am Petroschker Staatsgebäude.
- Am 19. Februar (auch unter dem Ausfertigungspreis) Liegenschaften des Basilio Man und Gattin Anna geb. Medop in Refinar. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)
- Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Nicolaus Grief und Genossen in Weihen-Szent-Miklos. (Hajuscher Gerichtsbezirk.)
- Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Emich Udvar und Genossen in Weihen-Szent-Miklos. (Hajuscher Gerichtsbezirk.)
- Am 2. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Emich Udvar und Genossen in Weihen-Szent-Miklos. (Hajuscher Gerichtsbezirk.)
- Am 5. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Andras Fiedemann in Almet. (Mediascher Gerichtsbezirk.)
- Am 2. März bei der Eszterházy'scher Finanzdirection Offenerbauung wegen Uebernahme des Salz-Bohrerarbeiten in Kézd-Balorbelo.
- Am 3. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Glet Miele in Saranglak. (Dieß-Szent-Maximilianer Gerichtsbezirk.)
- Am 7. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Klona Mezős geb. Thoroctav in Bocze. (Eszterházy'scher Gerichtsbezirk.)
- Am 7. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Bertha Körmendy geb. Rajoni in Brad. (Körös-bányai Gerichtsbezirk.)
- Am 14. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Abanias Eteru in Mosolova. (Marosvásárhelyer Gerichtsbezirk.)

**Aufforderungen.**

- Dem Kézd-Balorbeloer Gerichtsbezirk an Josef Sabor, zur Tagfahrt am 17. Februar zu erscheinen.
- Dem Körös-bányai Gerichtsbezirk an Georg Koris, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.
- Dem Körös-bányai Gerichtsbezirk an Alexander Fejös, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.
- Dem Körös-bányai Gerichtsbezirk an Maria Muz, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.
- Dem Szabolcs-udvari Gerichtsbezirk an Ignaz Todez, zur Tagfahrt am 7. März zu erscheinen.
- Dem Eszterházy'scher Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Regina Hoch geb. Dultner in Bogor bis 28. März.
- Dem Eszterházy'scher Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Sofia Kovran geb. Dregoi in Csaraboda bis 28. März.
- Dem Eszterházy'scher Gerichtsbezirk an die Erben nach Kron Biro, zur Tagfahrt am 31. März zu erscheinen.
- Dem Eszterházy'scher Gerichtsbezirk zur Tagfahrt bis 4. Mai zu erscheinen.
- Dem Körös-bányai Gerichtsbezirk an Michael Wagner, zur Tagfahrt in Eszterházy'scher Sache bis zum 11. Februar 1899 zu erscheinen.
- Dem Körös-bányai Gerichtsbezirk an Simon Danstien die Obgenossenschaft mit seinem Weibe Doka Genja bis 16. Februar 1899 wieder herzustellen.

**Erledigungen.**

- Bei der Schönbirger Finanzdirection eine Staats-Steuer-erz. unter. Stelle. Gesuche bis 21. Februar.
- Beim Körös-bányai Hauptpostamt die Stelle eines Postamt-Practikanten. Gesuche bis 26. Februar.
- Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Ranglei-Manipulations-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 6. April.

**Rundmachungen.**

- Dem Eszterházy'scher Gerichtsbezirk, daß Louise Binder geb. Jabolis aus Eszterházy unter Curatel gestellt wurde.
- Dem Eszterházy'scher Gerichtsbezirk, daß Dionys Nicolaus Szilagyi aus Szombathelya unter Curatel gestellt wurde.
- Dem Körös-bányai Gerichtsbezirk, daß Bazul Bouta aus Hefő-Bih, Josef Gleichmann aus Kolboc und Sophie Blohan geb. Dimitresk aus Erismit unter Curatel gestellt wurde.
- Dem Körös-bányai Gerichtsbezirk, daß Georg Dali aus Rianenburg und Georg Galasz aus Telenosdorf unter Curatel gestellt wurden.
- Dem Körös-bányai Gerichtsbezirk, daß die Tagfahrt wegen Commission in Kis-Doboka am 7. März stattfindet.
- Dem Eszterházy'scher Gerichtsbezirk, daß die Tagfahrt wegen Commission in Kofelm am 11. März stattfindet.

Im Hause  
Brukenthalgasse Nr. 9, I. Stock,  
ist vom 1. April l. J.

**eine Wohnung**

zu vermieten.  
Nähere Auskunft ertheilt das Centralamt der  
sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15, I. Stock).

**Eduard Urban,**

Bankgeschäft,

Brünn, gr. Platz Nr. 25,

im eigenen Hause,  
kauft und verkauft

**Staatspapiere,**

Actien,

Prioritäten

und  
**LOSE**

und befragt alle

in das Bankfach einschlägigen  
Geschäfte.

Verkauf von Losen

gegen Theilzahlungen

zu den coulaentesten Bedingungen.

Solide Agenten werden überall angestellt.

Provision hoch. [114] 3-5

**Die Annoncen-Expedition**

von  
**Heinrich Schalek,**

WIEN, I., Wollzeile 11.

gegründet 1873.

bejorgt

**Annoncen jeder Art**

für alle Wiener, ins und ausländischen  
Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-  
Mittel zu coulaentesten Bedingungen.

Nahe und prompte Beförderung. Besondere  
Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und  
bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.  
Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen  
kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen-  
(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestrafung  
(Opium) und geheimen Ausschweifungen  
ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leser es Jeder, der an den schrecklichen  
Folgen dieses Valters leidet, seine aufrichtigen Be-  
lehrungen retten jährlich Tausende vor ihrem  
Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-  
Magazin in Leipzig, Neumarkt  
Nr. 32**, sowie durch jede Buchhandlung.

**Ratten, Mäuse**

und andere Nagethiere vertilgt schnell und  
sicher Freyberg's (Delitzsch)

**Delicia-Rattenkuchen.**

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich.  
Man verlange ausdrücklich Freyberg's „Delicia“-  
Rattenkuchen. Dosen zu 30, 60 und 90 kr.  
in J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt,  
Heltauergasse 59. [845] 16-26

**CHOCOLADE**  
**JORDAN & TIMAEUS**  
K. u. K. HOFLIEFERANTEN  
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.  
ECHTER ENTOELTER  
**CACAO**

**PUMPEN FEUERSPRITZEN**  
für häusliche, industrielle und land-  
wirthschaftliche Zwecke u. für Bauten,  
für Städte, Gemeinden, Oeconomie und  
Fabriks-Feuerwehren,

**Glocken und Glockenstühle**  
für Kirchen, Schulen etc.

Geruchlos arbeitende Latrinenreinigungs-Apparate,  
Strassen-Bespritzungswagen und Kothkratzmaschinen  
erzeugt und empfiehlt die

**BUDAPESTER PUMPEN- und MASCHINEN-FABRIKS-  
ACTIEN-GESELLSCHAFT (vormals FRANZ WALSER),**  
BUDAPEST, VI., KÜLSÖ VÁCZIÚT 45. [78] 3-40

Preiscurante und Kostenanschläge gratis und franco.

Im unterzeichneten Verlage sind nachfolgende Kalender für das Jahr 1898  
erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:  
**Siebenbürgischer**

**Volks-Kalender**

mit dem  
**Beamten- und Militär-Schematismus.**  
XLVII. Jahrgang.

Inhalt: Kalenderium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für  
das Jahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Monatszeiten — Jahres-Charakter — Von den vier  
Jahreszeiten — Die vier Quatember — Osterabende — Dauer des Fastens — Landesparone — Von den  
Fünftens — Jahreszeit — Landesfarben der österr. ungarischen Monarchie — Gerichtsferien —  
Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus  
von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post-  
und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. Postparcasse, D. Post-Carte, E. Telegraphen-Bestimmungen,  
F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebühren-  
wesen — Josef Andreas Zimmermann (mit Titelbild), emerit. Präsident des k. k. oberösterreichischen  
des österreichischen und belgischen Vorkommnisse für die im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche  
und Länder. Von Dr. C. A. Diez — Aus dem Leben eines Cantors. Von Johann Leonhardt.  
— Das alte Herz. Eine Geschichte aus den Karpaten. Von Armin Eugen Simon — Die Vereins-  
tage in Bistritz — Rückblick auf das Jahr 1897 — Gemeinnütziges — Miscellen und  
Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Interate.  
Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

**Neuer und alter Haus-Kalender.**

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne  
mit den Planeten — Die Monatszeiten — Jahreszeit — Jahres-Charakter — Von den vier  
Jahreszeiten — Die vier Quatember — Osterabende — Dauer des Fastens — Landesparone — Von den  
Fünftens — Jahreszeit — Landesfarben der österr. ungarischen Monarchie — Gerichtsferien —  
Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-  
Königshaus von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post-  
und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. Postparcasse, D. Post-Carte, E. Telegraphen-Bestimmungen,  
F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebühren-  
wesen — Josef Andreas Zimmermann (mit Titelbild), emerit. Präsident des k. k. oberösterreichischen  
des österreichischen und belgischen Vorkommnisse für die im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche  
und Länder. Von Dr. C. A. Diez — Aus dem Leben eines Cantors. Von Johann Leonhardt.  
— Das alte Herz. Eine Geschichte aus den Karpaten. Von Armin Eugen Simon — Die Vereins-  
tage in Bistritz — Rückblick auf das Jahr 1897 — Gemeinnütziges — Miscellen und  
Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Interate.  
Preis 25 fr., mit Postzusendung 28 fr.

**Wandkalender.**

Groß-Placat in Farbendruck.  
Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**  
(Adolf Reissenberger),  
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,  
Hermannstadt, Wintergasse 9.

**KRIEGNER'sche**  
**Akácia-Gesichts-Crème 1 fl., Seife 50 kr.**  
**Tokajer China-Eisenwein**  
gegen Blutmuth, Bleichsucht, Appetit-  
losigkeit und zur Stärkung schwacher Kinder  
ein ausgezeichnet wirkendes Mittel, welches  
wegen seiner hervorragenden Eigenschaften  
mit ministerieller Bewilligung versehen wurde.  
Preis einer grossen Flasche fl. 3.—, kleine Flasche fl. 1.60.  
**REPARATOR**  
gegen Rheumatismus und Gicht ein überraschend sicher  
wirkendes äusseres Mittel. Mit dem Reparatör sind in  
Set. Rochus-Spitals 136 Versuche gemacht worden, wovon in  
7 Fällen Besserung, in 129 Fällen gänzliche Genesung erzielt  
wurde. Eine grosse Flasche 1 fl., kleine Flasche 50 kr.  
Diese Artikel sind im ganzen Lande in den Apotheken erhältlich.  
Haupt-Niederlage in Budapest:  
**Georg Kriegner, Apotheke zur „Ungarischen Krone“,**  
BUDAPEST, Calvinplatz. [117] 1-6